Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 5

Rubrik: Schweizerisches : zur Dank- und Siegesfeier

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hin aufdrängt. Diese Ausführungen werden unmittelbar vor *Pfingsten* in die Hand der Leser kommen. Das wird ihre stärkste Unterstützung sein. Ich habe wieder besonders betont, daß die neue Welt nicht kommen könne ohne den *Glauben* an sie. Dieser Glaube aber muß, wie jeder echte Glaube, Glaube an die Möglichkeit der *Schöpfung* sein, sogar der Schöpfung aus dem Nichts, das heißt: einer Schöpfung, die nicht bloß mit dem *Vorhandenen* rechnet, sondern auch mit dem *Neuen,* das wunderbar aus den Tiefen der Unendlichkeit Gottes brechen kann und will. Das aber ist der *Heilige Geist.* Er ist, wenn man ihn recht versteht, revelator und creator Spiritus, Geist der Offenbarung und der Schöpfung. Ich frage: Sollten wir nicht glauben dürfen, daß aus den Tiefen des Gottes, der in Christus seinen Sinn und Willen offenbart, ein schöpferischer Pfingsthauch über unsere alte Erde gehen könne, daß sie auflebte von ihrem Fluch und Wehe zu einer *neuen* Erde?

Schweizerisches

Zur Dank- und Siegesfeier.

10. Mai (Auffahrtstag)

Es ist Auffahrtsfest. Ein strahlender Maitag! Draußen steht der mächtige Kastanienbaum, unser Augentrost, in vollster Blütenpracht. Soeben läuten die Glocken zur Dankfeier, nachdem sie am Dienstag zur Siegesfeier geläutet haben. Auch meine Seele möchte in Jubel auffahren wie eine Lerche. Sie ist voll Dank gegen Gott, daß er, entgegen der lange vorhandenen Wahrscheinlichkeit eines *andern* Sieges, nach schweren Stürmen und tiefen Finsternissen *dennoch* die Welt diesen Tag hat schauen lassen. Ich bin auch, im allgemeinen, voll Zuversicht für die Zukunft der Welt im Ganzen, und besonders für die Zukunft der Sache Christi. Aber — und damit senkt sich eine dunkle Wolke auf diesen Tag und alle diese Tage — aber nicht bin ich es für die *Schweiz* und ihre Zukunft; nicht bin ich es, obschon ich es so gern, ums Leben gern, sein möchte.

Was mich immer aufs neue und in erster Linie bedrückt und verdüstert, ist — die aufmerksameren unter den Lesern wissen es — die *Atmosphäre der Unwahrheit*, einer bis zur Lüge gesteigerten Unwahrheit, in welche die heutige Schweiz gehüllt ist.

*

Diese Atmosphäre der Unwahrheit lag auf unserer „*Siegesfeier*". Ich frage: Was für einen Sieg feierten wir denn? Etwa einen *schweizerischen* Sieg? Doch wohl den Sieg der *Andern. Aber was haben wir zu diesem Siege beigetragen?* Haben wir ihn auch nur immer und durchgehends *gewünscht?* Ein sehr großer Teil unseres Volkes hat ihn

lange Zeit *nicht* gewünſcht. Es bedurfte ſchon des „Einfrierens" der an Deutſchland gelieferten Milliarden, ſpäter der ſchwindenden Zuverſicht zu dem Schutz, den Faſchismus und Nazismus dem Kapital und der Herrſchaft des beſitzbügerlichen Syſtems gewähren würden, dazu bei den Katholiken und auch gewiſſen ziemlich großen proteſtantiſchen Kreiſen der Antaſtung der Kirche und des Chriſtentums, bis der Umſchwung eintrat und die gegneriſche Stimmung allgemein wurde. Am wenigſten hat die offizielle Schweiz *dieſen* Ausgang gewünſcht, und daneben weite Kreiſe unſerer Intellektuellen, der weltlichen wie der geiſtlichen. Bei ihnen iſt die Dankbarkeit für *dieſen* Sieg gewiß auch heute ſehr lau. Und was haben wir vollends zu dieſem Siege *beigetragen?* Ich weiß beim beſten Willen nichts als die Oppoſition einer kleinen Elite gegen die Europa und nicht nur Europa, vor allem auch die Schweiz überſchattende, erſchreckende, aber auch bezaubernde Macht, die nun beſiegt iſt, und die Gebete einer kleinen Gemeinde von Kämpfern Gottes und der Freiheit. Etwa gar unſere *Neutralität* zu einem ſolchen Beitrag zu machen, will auch den verzweifeltſten Bemühungen unſerer in ſolchen Künſten geübten offiziellen und nichtoffiziellen Advokaten der ſchweizeriſchen Selbſtgerechtigkeit nicht recht gelingen. *Wohl aber haben wir viel, ſehr viel zu dem möglichen Sieg der Andern beigetragen.* Das muß mit brutaler Ehrlichkeit feſtgeſtellt werden. Wir haben ſchon lange vor dem Kriege und dann noch lange während des Krieges, bis ſein Ausgang ſehr deutlich wurde, zur Aufrüſtung beſonders Deutſchlands gewaltig viel beigetragen, mehr, als die meiſten Schweizer wiſſen oder auch nur ahnen. Es iſt fraglich, ob die deutſche Aufrüſtung gerade in ihren weſentlichſten Teilen (ich denke beſonders an die Luftwaffe) überhaupt hätte durchgeführt werden können ohne die Hilfe der Schweiz. Ich weiß, was ich ſage! Es iſt die nackte Wahrheit.

Wir haben aber auch abgeſehen davon am Weltkrieg eine ſchwere, nicht nur relative, ſondern auch abſolute *Schuld* durch unſere offizielle Völkerbundspolitik, deren letztes Wort, nach etwas beſſeren Anfängen, die Neutralität war. Mit unſerem Neutralismus haben wir die Fundamente des Völkerbundes wirkſam unterminieren helfen. Wir haben damit beſonders die nordiſchen Staaten angeſteckt und haben ſicher auch, was dann für den Ausbruch und anfänglichen Verlauf des Krieges eine vielleicht entſcheidende Wichtigkeit bekam, ſtark auf Belgien gewirkt, wo wir an Hendryk de Man und an ſeinem damaligen Anhänger Spaak willige Schüler bekamen. Wir haben im erſten wichtigen Falle (Abeſſinien—Italien!) die Sanktionen des Völkerbundes beſonders eifrig ſabotiert, haben die faſchiſtiſchen und naziſtiſchen Gewalttäter als Allererſte oder doch unter den Allererſten de jure anerkannt und damit in ihren Abſichten geſtärkt. Wir haben ſie perſönlich geprieſen und geehrt, haben ihnen ſogar den Ehrendoktor des Rechtes (!) verliehen. Wir haben für das Verbrechen von München, welches das Tor des zweiten Weltkrieges öffnete und das zunächſt ein befreundetes

und geiſtesverwandtes ſchwächeres Volk, die Tſchechoſlowakei, opferte, überſchwängliches Lob gehabt, aber kein Wort des Proteſtes gegen die Vergewaltigung Oeſterreichs. Wir haben wirkſam mitgeholfen, Rußland vom Völkerbund weg auf eine andere Bahn zu treiben und damit wieder eine entſcheidend wichtige Vorbedingung für den Ausbruch des zweiten Weltkrieges erfüllen geholfen. Und damit iſt eine große Geſchichte bloß angedeutet.

Und noch auf eine andere Art haben wir den Sieg, den wir jetzt feierten, nicht nur nicht gefördert, ſondern, ſoweit es an *uns* lag, direkt verhindert: *dadurch, daß wir die Wahrheit unterdrückt haben.* Wir haben die Wahrheit *gewußt* — die Wahrheit, die dieſen Sieg gefördert hätte — weitgehend gewußt, aber wehe dem, der darüber etwas Konkreteres, und wenn es auch nur eine Nebenſache war, zu ſagen wagte! Man ſchloß ihm unter Umſtänden für Jahre den Mund. „Man dient jetzt dem Vaterland am beſten durch *Schweigen*" — ſo ungefähr lautete die von „oben" kommende Loſung. Und wir ſchwiegen! Das war ein Hauptbeitrag zu dem Sieg, den wir jetzt feierten. *Damit aber ſind wir ganz beſonders auch an dem Entſetzlichen, das nun endlich ans Licht gekommen iſt, mitſchuldig geworden.* Das iſt unzweideutig klar. Begreiflicherweiſe möchte man jetzt all das vergeſſen, möchte den Schleier verlogener Redensarten, in denen wir ſo große Meiſter geworden ſind, darüber breiten, aber, wenn wir es vergeſſen, dann vergißt die Geſchichte es nicht — dann wird, falls es noch eine neue Schweiz geben ſollte, eine ſpätere, wieder ehrlich gewordene Generation in der Darſtellung dieſer traurigſten Epiſode der Schweizer Geſchichte es nicht vergeſſen — *dann vergißt Gott es nicht.*

Im Lichte dieſer Tatſachen wird die ganze ſchweizeriſche Siegesfeier, wenigſtens ſoweit ſie ſich an der offiziellen und offiziöſen Oberfläche abſpielte, zu einer großen Lüge. Eine große Lüge iſt es einfach, wenn eine kantonale bürgerliche Partei von der *Probe* redet, auf welche das Schweizervolk in dieſen ſechs Jahren geſtellt worden ſei und dann friſch und froh die Antwort gibt, die jetzt ſchon faſt ſelbſtverſtändlich geworden zu ſein ſcheint: „Das Schweizervolk hat dieſe Probe beſtanden." *Nein,* ſage ich, *das Schweizervolk hat dieſe Probe nicht beſtanden.* Und mit mir muß jeder Schweizer, der etwas von den Dingen weiß und der Wahrheit die Ehre zu geben wagt, die gleiche Antwort geben.

Wie und worin hätten wir denn die Probe beſtanden? Wir haben ſie, ſoviel ich ſehe, bezeichnenderweiſe nur in *einem* Punkte beſtanden: im Kampfe mit den *wirtſchaftlichen* Schwierigkeiten. Aber wir haben ſie im *Geiſtigen* nicht beſtanden. All das Gerede von der „geiſtigen Landesverteidigung" war zum weitaus größten Teil pſeudopatriotiſche Phraſe. Es war ja auch ſchwer, etwas zu verteidigen, das gar nicht mehr vorhanden war, das hätte *geweckt* werden müſſen, aber wahrhaftig nicht mit Schönrednerei und Schönfärberei geweckt werden konnte.

Die Schweiz als *Schweiz* hat die Probe ſchmählich *nicht* beſtanden. Oder ſind wir etwa zu dem *Sinn* und *Geiſt* der Schweiz geſtanden? War es etwa ein Beſtehen der Probe, als am 25. Juni 1940 der Bundesrat durch Pilet-Golaz, Etter und Celio jene Proklamation an das Schweizervolk verleſen ließ, die doch einfach eine moraliſche Kapitulation vor dem Faſchismus und Nazismus war? War es etwa ein Beſtehen der Probe, wenn „höheren Ortes" die Loſung ausgegeben wurde, es gelte nun halt, ſich „durchzuſchwindeln"? War die Abſchaffung der Demokratie durch das Vollmachtenregime, der ganze Apparat des „Staatsſchutzes", d. h. des Schutzes des herrſchenden Syſtems gegen die Wahrheit und Freiheit, der in der Militärdiktatur und deren Organ, der Zenſur, gipfelte, ein „Beſtehen der Probe"?

Nein, wir haben die Probe deutlich und traurig *nicht* beſtanden. Das iſt die Wahrheit. *Dieſe Wahrheit einzuſehen, ſie auszuſprechen und daraus die Konſequenzen zu ziehen, iſt die Aufgabe dieſer Stunde. Ohne ihre Erfüllung gibt es keine echte Zukunft der Schweiz mehr.*

Keine unſerer offiziellen Inſtanzen und keine unſerer Parteien hat die Probe beſtanden. Die *Kirchen* haben ſie nicht beſtanden; Schweigen war auch ihre höchſte Weisheit. Einer ihrer lauteſten und ſelbſtbewußteſten heutigen Wortführer hat die Aufforderung, einen Proteſt gegen eine beſonders ſchändliche Form der Unterdrückung der Wahrheit mit dem heroiſchen Beſcheid beantwortet: „In der Nähe eines Löwenzwingers macht man keinen Lärm!" (Er hat dann ſelber Lärm gemacht, aber erſt, als der Löwenzwinger ungefährlich geworden war.) Ein anderer aber hat einer bekannten Aufforderung zur „Anpaſſung" zugeſtimmt. (Vgl. das Aprilheft, S. 203.) Nur ein ganz kleiner Kreis hat unter Karl Barths Führung eine Ausnahme gemacht — um von den Religiös-Sozialen nicht zu reden, deren Stimme beſonders unſer Freund *Trautvetter* immer wieder zur Geltung gebracht hat, gegen die große Mehrheit derer, die jetzt „feiern' und „danken".[1]) Auch die *Sozialiſten* haben keine Urſache, ſich in die Bruſt zu werfen. Haben ſie vergeſſen, daß der Präſident der ſozialdemokratiſchen Partei in der „Tagwacht" das faſchiſtiſche Italien verteidigt und verherrlicht hat? Nicht zufällig hat er dann ſpäter noch Motta ein Kränzchen gewunden. Haben gewiſſe Spitzen vergeſſen, was ſie mit der ſo notwendigen und mit ſo viel Erfolg begonnenen (aber nicht von *ihnen* ausgegangenen) Maſſenpetition gegen Motta, die ihnen törichterweiſe durch das „Freiheitskomitee" in die Hände geſpielt worden war, angeſtellt haben? Ich bin bereit, ihnen das Gedächtnis zu ſtärken, wenn ſie es wünſchen ſollten!

---

[1]) Etwas Dürftigeres als den Aufruf des *Kirchenrates des Kantons Zürich* zur „Waffenruhe" kann man ſich ſchwer denken. Es iſt nur ein etwas vergeiſtlichter Abklatſch der Erklärungen der weltlichen „gnädigen Herren". *Namentlich muß auffallen, daß kein konkretes Wort von der ſchweizeriſchen Pflicht des Kampfes um den Völkerfrieden geſagt wird.*

Und wenn ſie uns Andere wieder des Utopismus beſchuldigen wollten, dann bin ich bereit, ihnen in bezug auf ihre Begeiſterung für Marcel Déat und ſeinen „Neoſozialismus", die Grundlage ihrer Schwenkung zum Militärpatriotismus, ebenfalls dieſen Dienſt zu tun. — Und erſt der *Freiſinn!* Da erklärt kürzlich der Chefredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung" an einem Parteitag des zürcheriſchen Freiſinns:

„Unentwegt und unbeirrt auch in ſchwierigſter Lage, ſelbſt in der Zeit, da unſer Land von dem eiſernen Ring einer einzigen Kriegspartei umſchloſſen war, hat die Eidgenoſſenſchaft an dieſer Politik [der Neutralität] feſtgehalten."

„So haben wir auch in dieſem Kriege unſer Gewiſſen angeſichts der Ruchloſigkeit der offenen Gewalt nicht betäubt, das Pochen unſeres Herzens für die Freiheit nicht verhehlt."

Was die „Neutralität" betrifft, ſo kam ſie in der Lieferung von etwa ſechzig Prozent unſerer Produktion faſt ausſchließlich an jene „einzige" Kriegspartei zum Ausdruck. Das „Gewiſſen" haben wir, unter lebhafter Mitwirkung und Zuſtimmung des „Freiſinns", beſonders auch des Herrn Nationalrates Gut, durch die Zenſur und anderes zum Schweigen gebracht. Was das „Pochen des Herzens" betrifft, ſo müßte eine genauere Diagnoſe erſt noch feſtſtellen, ob es wirklich durch „die Sache der Freiheit" verurſacht worden iſt! Aber dazu noch eine Frage: Hat der Chefredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung" in der offenbar zur Epidemie gewordenen Gedächtnisſchwäche ganz vergeſſen, wie lange ſein Organ, das ja für einen großen und einflußreichen Teil unſeres Bürgertums repräſentativ iſt, durch italieniſche Korreſpondenzen Muſſolini und ſein Regime verherrlichen ließ? Wie ſteht es vollends mit dem „Unentwegt" und „Unbeirrt" vom 25. Juni 1940? Es *muß* gegen ſolche Gedächtnisſchwäche daran erinnert werden. Um von der dem Volke nicht genügend bekannt gewordenen Haltung gewiſſer Oberſtkorpskommandanten und den über hundert frontiſtiſchen Offizieren allein im Kanton Zürich zu ſchweigen!

So gilt von Allen das Wort: „Sie haben alle geſündigt und ermangeln des Ruhmes, den ſie vor Gott haben ſollten."

Wenn endlich Herr *von Steiger* in ſeiner Radioanſprache zum 8. Mai erklärt:

„Mitten in einem Europa, deſſen Geſtaltung für uns noch im Dunkel liegt, ſoll die Schweiz ein Beiſpiel dafür ſein, daß auch ein kleines Land helfen und großmütig ſein kann."

ſo gibt es einige Schweizer — um von den Ausländern nicht zu reden —, deren Gedächtnisſchwäche nicht ſo groß iſt, als daß ſie nicht nur an Herrn Rotmunds „Großmütigkeit" gegen die an die Schweizer Grenze gekommenen Opfer der Tyrannei dächten, ſondern auch an Herrn von Steigers „großmütiges" Wort, daß das (in Wirklichkeit noch bei weitem nicht überfüllte) Rettungsboot Schweiz keinen Platz mehr für Ertrinkende habe.

Oh, der Unwahrheit überall, wo man hinſieht!

*

Diese Unwahrheit, die auf der „Siegesfeier" lag und wohl auch auf der Dankesfeier liegen wird (selbstverständliche Ausnahmen abgerechnet), ist überhaupt sozusagen offizielle schweizerische Methode geworden. Sie zeigt sich im *Ableugnen* von ganz offenkundiger Wahrheit. So vor kurzem in der Ableugnung der „profaschistischen" Politik (wohlverstanden: *Politik!*) der offiziellen Schweiz, die doch so klar zutage liegt, daß kein anständiger Schweizer, der etwas von den Dingen weiß, sie bestreiten kann. So neuerdings in der entsprechenden Ableugnung einer im Vergleich zu der den andern zuteil gewordenen *schlechteren Behandlung der russischen Internierten.* Diese ist so sicher, als daß ich hier sitze. Gewiß sind einige Punkte an der russischen Anklage übertrieben. Tatsache aber ist, daß man die Russen, zum Unterschied von den Andern, in ein Zuchthaus gesteckt hat, neben Verbrecher; Tatsache, daß man ihnen größere Beschränkungen auferlegt hat als den Andern (die Anhänger Titos ausgenommen!) und daß man sie überhaupt schlimmer behandelt hat. Dafür kann der Beweis jeden Augenblick angetreten werden, und er ist auch unwiderlegt angetreten worden.

Nun läßt sich freilich das Justizdepartement durch *Zeugnisse* russischer Offiziere bescheinigen, daß die Behandlung der russischen Gefangenen in allen Punkten tadellos gewesen sei. Aber da muß man wissen, was das für Offiziere sind. Man muß wissen, daß zwar niemand sonst die Russen besuchen durfte, wohl aber die Agenten der Todfeindin der Sowjet-Union, der Organisation Aubert (der bis vor kurzem auch Herr von Steiger als Komiteemitglied angehörte), vor allem des Herrn Ladoschewski, von dem auch der Schreibende ein Liedchen singen könnte. Diesem gelang es, einige Offiziere gegen die Swjet-Union zu gewinnen, und diese Offiziere haben jene Zeugnisse ausgestellt!

Diese Zeugnismethode ist überhaupt ein Teil des ganzen Systems der Unwahrheit, ja Lüge, in dessen Netz wir uns befinden. Da läßt man sich aus andern Ländern, jetzt natürlich vor allem aus den angelsächsischen und daneben mit Vorliebe aus Schweden (das sich dann zu analogen Zwecken Zeugnisse aus der Schweiz geben läßt), immer wieder Zeugnisse für unsere Vortrefflichkeit im allgemeinen und speziell unsere Wahrung der Demokratie und Freiheit und so fort ausstellen. Ich habe früher einmal an einem Beispiel nachgewiesen, wieviel solche Zeugnisse wert sind. Man stelle sich doch vor, daß sich die Engländer und Amerikaner ihre Vortrefflichkeit im allgemeinen, wie die Wahrung von Demokratie, Freiheit und so fort durch Korrespondenzen aus der Schweiz bescheinigen ließen! Was wissen jene Korrespondenten von dem, was *wir* freilich wissen! Ueber die Schweiz haben wir Schweizer zu urteilen, nicht die Fremden — auch nicht die unter uns weilenden Emigranten! Und wenn sogar ein Churchill oder ein Roosevelt unserem

Bundespräſidenten einen freundlichen Brief ſchreibt — was beweiſt das? Es beweiſt deren Höflichkeit, ja Hochſinn, aber nicht unſere Vortrefflichkeit, Hochherzigkeit, Freiheit und anderes derart.[1])

Eine Unwahrheit wird mit alledem auch die *Tapferkeit*, die wir, ſeit auch Deutſchland am Boden liegt, auf einmal in Maßregeln zeigen, die an ſich recht ſind, aber teilweiſe post festum kommen: im Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen zu ihm, in der Aufhebung der Naziorganiſationen der Schweiz (die Motta ſogar zu offiziellen deutſchen Organen gemacht hatte), in der Abweiſung Lavals und Déats und Anderem derart. Was für Helden wir auf einmal ſind, jetzt, da keine Gefahr mehr iſt!

Und ſo dringt die Unwahrheit, beſonders in Form von Selbſtgerechtigkeit und Hochmut, auch in Gebiete ein, die ſonſt recht ſind. Welch einen Anlaß dazu bietet z. B. die *Muſtermeſſe* in Baſel! Bezweifelt denn jemand, daß wir ein arbeitstüchtiges Volk ſind? Aber genügt das vor Gott und den Menſchen? Oder daß wir von Maſſen von Kriegsflüchtigen jetzt als *Aſyl* aufgeſucht werden! Iſt das etwa unſer Verdienſt? Was ſollen wir vollends dazu ſagen, wenn Herr von Steiger dieſe unſere „helfende" und „großmütige" Funktion geltend macht, um für uns im neuen Rate der Völker eine „*Ausnahme*" zu fordern, d. h. die Beibehaltung unſerer Neutralität als Vorausſetzung für die Fortdauer und die Verſtärkung unſerer Armee? (Denn das iſt natürlich der Sinn!) Und was bedeutet in dieſem Zuſammenhang das Schlagwort von der Schweiz als „Friedensinſel"? Sind wir gegenwärtig nicht das Volk, das von allen am wenigſten an den Frieden glaubt und deſſen Offizierskorps die exorbitanteſte Aufrüſtung verlangt?

Ich wiederhole: Solange wir mit dieſem und anderem Trug und Selbſtbetrug aufwarten, gibt es keine Rettung der Schweiz vor dem geiſtigen und politiſchen Tode. Nur eine *neue* Schweiz wird als *Schweiz* (nicht bloß als hiſtoriſches Muſeum oder europäiſcher Krähwinkel und Altersaſyl der Reaktion) leben — nur ſie eine Zukunft haben. Es gilt von uns im kleinen genau das gleiche, was von Deutſchland im großen gilt. Die erſte *Pflicht* ſolcher Schweizer, welche die Schweiz retten, die neue Schweiz (aber nicht bloß die des ſozialiſtiſchen Parteiprogramms) bauen wollen, iſt genau die gleiche — die der *Wahrheit*.

*

Das gilt beſonders auch von dem, was mir in bezug auf die Schweiz gegenwärtig am meiſten am Herzen liegt und mir die ſchwerſte Sorge bereitet.

---

[1]) Mit den *Dankeskundgebungen* an ſeine Adreſſe, von denen der Bundesrat melden läßt, wird es die gleiche Bewandtnis haben. Dergleichen Ware iſt billig zu haben.

Ich habe zu Beginn dieſer Ausführungen den Zweifel ausgeſprochen, ob der Sieg gewiſſen Kreiſen eine ungetrübte Freude bedeute. Ich füge nun hinzu, daß das auch vom *Ende* des Krieges gilt. Denn wie ich ſchon das letzte Mal ausgeführt habe, liegt dieſen Kreiſen vor allem zweierlei am Herzen: *daß die Militärherrſchaft und Militärherrlichkeit mit Vollmachten, Zenſur und Polizeikontrolle noch ſo lange als möglich andauere und daß die Armee* (mit der ſie ſtützenden Neutralität) *nicht nur um jeden Preis beibehalten, ſondern auch möglichſt verſtärkt werde.* Ihnen iſt das raſche Ende des Krieges eine Verlegenheit. Sie hatten lange mit hochgezogenen Augenbrauen von den „Gefahren" geredet, die erſt jetzt uns drohten. Ihre letzte Hoffnung (ſo muß man ſchon ſagen) war das deutſche Maquis. So nun das zu Waſſer geworden iſt, bleibt nur noch der Grenzſchutz gegen die Aſylſuchenden. Aber bedarf es dazu einer Teilmobiliſation des Heeres und allen Zubehörs?

Das Bedürfnis, die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Militärs zu beweiſen, zu zeigen, daß wir der Armee unſere Rettung verdankten, ſtand ſicher, neben dem Ehrgeiz gewiſſer Macher und dem Profitintereſſe Anderer hinter vielen Maßregeln dieſer Zeit, wo Mars die Stunde regierte. So beſonders hinter dem *Luftſchutz.* Namentlich konnte der ſinnloſe Alarm zuletzt nur ſo erklärt werden. Schon lange war klar, daß uns auch von der Luft her keine Gefahr mehr drohe. Aber es mußten gleichwohl Luftſchutzübungen ſtattfinden. Und nun hat eine ſolche in Zürich *ſieben Todesopfer* gefordert. Ganz ohne jede Not und ohne jeden Rechtfertigungsgrund! Dieſe ſieben Toten kommen auf Rechnung jener Tendenz, die ganze Wichtigkeit und Notwendigkeit unſeres helvetiſchen Militarismus zu demonſtrieren. Und nun muß mit brutaler Ehrlichkeit feſtgeſtellt werden, *daß dieſe ſieben Toten der einzige „Gewinn" ſind, den uns dieſer ganze großartig aufgebauſchte Luftſchutz eingetragen* hat. Alles Andere hätten Polizei, Feuerwehr und andere Organiſationen machen können.

Das iſt nun vorbei, aber es bleibt die andere Tendenz, um jeden Preis unſere Armee (als Symbol und Stütze der bisherigen „Ordnung") beizubehalten und wenn möglich zu vermehren. Nun muß es unſere Armee ſein, die uns „gerettet" hat. *Daß uns die Angelſachſen und die Ruſſen gerettet haben,* kommt nur ganz ausnahmsweiſe in einem Nebenſätzchen zur Geltung. Um aber unſerm Volke dieſes „Ziel aufs Innigſte zu wünſchen", die Erhaltung und Mehrung der Armee um ihrer ſelbſt willen, das heißt nicht um ihres militäriſchen, ſondern um ihres politiſchen und ſozialen Zweckes willen (das Militärlen iſt ja auch an ſich für Viele etwas, das ſie um keinen Preis entbehren möchten), muß nicht nur die Neutralität zur Gottheit gemacht und die internationale Friedensorganiſation bagatelliſiert, wenn nicht diffamiert, ſondern überhaupt aller Friedensglaube untergraben und durch den reinen Glauben an die Gewalt erſetzt werden. Darum lieſt man nun Aufſätze, die von

unbekannten Gefahren reden, die aus der Zukunft aufsteigen könnten und unsere fortdauernde Rüstung und Wachsamkeit forderten.[1])

Die Frage, wie es würde, wenn die andern Völker auch so dächten und was in einem dritten Weltbrande todsicher aus der Schweiz würde, brauchen sich diese Artikel nicht zu stellen; denn es ist ihnen ja nicht um die Wahrheit und um die Schweiz, sondern um ihre Herrschaft und Militärherrlichkeit zu tun. Auf diesen Boden stellt sich auch der hoffentlich letzte „Tagesbefehl" unseres *Generals*. Er lautet:

„Armeehauptquartier, 8. Mai. Nach fast sechs Jahren Krieg wurde in Europa der Befehl zur Einstellung des Feuers gegeben. Damit ist die größte Gefahr für unser Land gebannt. Die Armee hat ihre Hauptaufgabe, mit der sie im Herbst 1939 betraut wurde, erfüllt.

Soldaten, wir wollen nun vor allem dem Allmächtigen dafür danken, daß unser Land von den Schrecken des Krieges verschont blieb. Eine wunderbare göttliche Fügung hat unsere Heimat unversehrt gelassen.

Die Einstellung des mörderischen Feuers bedeutet leider noch nicht Ruhe, nicht überall Rückkehr zu friedlicher, aufbauender Arbeit. Heute steht unsere Armee stark und gefestigt da. Stolz, dieser Armee angehören zu dürfen, werdet ihr weiterhin den Dienst leisten, den das Land bis zur Sicherung des Friedens von euch verlangt. Unsere Armee war und ist unser Schutz und Schirm. Sie hat uns vor Elend und Leid bewahrt, vor Krieg, Besetzung, Zerstörung, Gefangenschaft und Deportation. Ihr müßt es wissen, Soldaten, und dürft es nicht vergessen: im Verlaufe von beinahe sechs Jahren wurde unser Land unter verschiedenen Malen schwer bedroht. Es wird später gezeigt werden können, wie und wann dies geschah. Die Bedeutung unserer sorgfältigen Vorbereitungen, unseres Widerstandswillens, der Wachsamkeit und der vielen Opfer werden damit richtig verstanden werden.

Die Früchte dieser Anstrengungen, Erfahrungen und Prüfungen dürfen nicht verloren gehen. Wenn in naher oder ferner Zukunft die Soldaten von 1939/1945 zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit wieder unter die Fahnen gerufen werden müßten, sollen sie sich in Kameradschaft wiederfinden und zusammenstehen.

Soldaten, ihr erweist euch eurer Leistungen nur würdig, wenn ihr sie weder in Tat noch in Gedanken verleugnet. Uebergebt der kommenden Generation eure Tapferkeit, eure Treue und euer Pflichtbewusstsein, denn ihr vor allem seid die Wächter unserer Heimat.

Ich weiß, daß ihr meine Sorge für die Zukunft und die Erwartungen, die ich in euch setze, versteht und erfüllt. Darum kann ich euch heute in vollem Vertrauen meine Genugtuung und meinen Stolz zum Ausdruck bringen.

Ihr habt getreu eurem Fahneneid auf euren Posten ausgeharrt. Ihr habt euch eures Vaterlandes würdig erwiesen. General Guisan."

Wenn ich mir zu diesem Dokument einen kurzen Kommentar erlaube, so muß ich eine Bemerkung vorausschicken. Eine Kritik unseres

---

[1]) Eine ganz faule Ausrede ist es, wenn für die Beibehaltung einer starken Mobilisation angeführt wird, es sei zwar ein Waffenstillstand abgeschlossen, aber noch nicht der *Friedensschluß* erfolgt. Man weiß ja, daß dieser im bisherigen Sinne gar nicht erfolgen wird. Da könnten wir freilich lange die Armee ganz oder teilweise mobilisiert erhalten!

Militärs oder gar unſeres Generals war in dieſer Zeit der Militärherrſchaft aufs ſtengſte verboten und verpönt. „Das Militär ſteht außerhalb jeder Diskuſſion", erklärte der frühere Bundespräſident Stampfli. Es war tabu. Der General aber war unfehlbarer als der Papſt. Denn der Papſt iſt nach der katholiſchen Lehre nicht als *Perſon* unfehlbar, ſondern nur als *Amt*, und nur, wenn er ex cathedra ſpricht. Mit dieſer Kritikfreiheit des Militärs und Unfehlbarkeit des Generals iſt es nun, denke ich, vorbei. Darum erlaube ich mir zu ſeinem letzten Erlaß folgende Bemerkungen.

Zum Erſten: Auch der General ſcheint von einer ernſthaften Friedensmöglichkeit, etwa durch die Friedensorganiſation, nichts zu wiſſen. Er redet nicht nur von der Möglichkeit „ferner", ſondern auch „naher" Gefahr. Was verſteht er darunter: äußere — und welche denn? — oder innere — und welche denn?

Zum Zweiten: Auch der General ſcheint zu meinen, unſere Armee habe uns „gerettet", ſie allein. Daß uns, *menſchlich* geredet, die Angelſachſen und die Ruſſen — dazu das Opfer der zertretenen andern Völker — gerettet haben, ſcheint ihm nicht bewußt zu ſein. [Der Bundespräſident aber redet ſogar davon, daß ſie „die Grenzen behütet habe" — da ſie doch die Grenzen, das heißt den weitaus größten Teil des Landes, von vornherein aufgegeben hat und dieſe Redensart trügeriſch geworden iſt.]

Zum Dritten: Der General redet von der rettenden *Leiſtung* der Armee und verweiſt auf Dokumente, welche dieſe beweiſen ſollen. Dazu bemerke ich: Mögen dieſe Dokumente bald erſcheinen! Nach dem letzten Weltkrieg ſind ſie ausgeblieben. Wenn ſie das beweiſen, was ſie nach der Ausſage des Generals beweiſen ſollen, dann werden wir es anerkennen. Aber wir werden ſie genau darauf anſehen, ob ſie es wirklich beweiſen. Inzwiſchen aber ſtellen wir Zweierlei feſt. Einmal: *Das Einzige, was die Armee tatſächlich und beweisbar geleiſtet hat, iſt die ſchlimmſte Unterdrückung aller demokratiſchchen Rechte und die übelſte Behandlung des ſchweizeriſchen Bürgers geweſen, welche die Schweizergeſchichte kennt.* Wenn einmal die Akten der Militärzenſur geſamthaft veröffentlicht werden — und hoffentlich geſchieht das bald — dann wird man ſtaunen und erſchrecken über das Maß von Feigheit auf der einen und tyranniſcher Anmaßung auf der andern Seite, das ſich darin kundtut. Der General ſelbſt aber verdient wohl in mancher Beziehung Reſpekt und Dankbarkeit, vor allem, weil er nicht dem Defaitismus verfallen iſt, wie ſo viele auch unter den Militärs, aber Eins ſteht auf der Paſſivſeite ſeines Werkes: daß er als Bedingung der Annahme ſeiner Wahl die Militärkontrolle der Preſſe verlangt hat. *Dieſe Atmoſphäre der Unwahrheit aber, durch die erzwungene Ab-*

ſchließung von der Wahrheit herbeigeführt, hat unſer Volk ſo demoraliſiert, daß es lange brauchen wird, bis es ſich davon erholt hat.[1])

Das iſt das Eine. Das Andere aber iſt, und es muß wieder mit brutaler Ehrlichkeit geſagt werden: Was auch unſere Armee geleiſtet oder nicht geleiſtet habe, *nun muß es auf alle Fälle mit den Armeen im bisherigen Sinne ein Ende haben, auch mit der unſrigen.* Dieſe Aufgabe iſt nun auf die Traktandenliſte der Geſchichte geſetzt, und an der Art, wie die Schweiz ſich dazu ſtellt, entſcheidet ſich in allererſter Linie ihr Schickſal.[2])

*

Dürfen wir vielleicht doch auch an die Zukunft der *Schweiz* glauben, trotz allem?

Ich antworte. Erſtens: Nur an die einer *neuen* Schweiz! Sodann: Der *Auffahrtstag* genügt mir nicht, um dieſen Glauben aufzubringen. Aber vielleicht *Pfingſten,* mit der Botſchaft von der göttlichen Möglichkeit des menſchlich Unmöglichen, der Botſchaft von der Neuſchöpfung, der Schöpfung aus dem Nichts — das heißt aus Gottes Wunder und Gnade allein.

Kampflied[3])

Vorwärts, vorwärts, edle Streiter,
Auf des Friedens Bahn!
Todesſchatten weichen,
Neuer Tag bricht an.
Grabt die arme, wunde Erde
Aus den Trümmern aus,
Daß ſie endlich Heimat werde
Jedes Menſchen Haus.

---

[1]) Es wird uns die Aufhebung der *Zenſur* für den 1. Auguſt in Ausſicht geſtellt. Sie ſoll wohl ein Geſchenk unſerer „gnädigen Herren" ſein. Aber ſie iſt unſer *Recht,* nicht ein Geſchenk. Auch iſt auf keine Weiſe einzuſehen, was jezt noch die Beibehaltung des Geßlerhutes rechtfertigen könnte — es ſei denn die Geſpenſterangſt vor der „Revolution". Ob die *Papierkontingentierung* eine Notwendigkeit ſei oder ein Mittel, die Herrſchaft über die Preſſe trotz der Aufhebung der Zenſur beizubehalten, muß man ſich ſchon fragen, wenn man weiß, was ſeinerzeit *Schultheß,* der Geiſtesverwandte des Herrn von Steiger, mit der Papierzuteilung angeſtrebt und leider weitgehend verwirklicht hat.

[2]) Was den Umfang und Modus procedendi ſpeziell auch der ſchweizeriſchen Abrüſtung betrifft, ſo verweiſe ich dafür auf das vom RUP. herausgegebene Programm: *„Die Schweiz im Kampf um den Frieden."*

[3]) Dieſes Gedicht wird mit der Melodie des engliſchen Liedes „Forward, Christian soldiers" („Auf, auf, ſpricht Chriſtus, unſer Held") *ſeparat* herausgegeben werden und kann dutzendweiſe bei der Religiös-ſozialen Vereinigung (Pazifiſtiſche Bücherſtube, Gartenhofſtraße 7, Zürich 4) bezogen werden.

In der Diskuſſion wurde unter anderm die Rolle der ſchweizeriſchen *Frau* im Friedenskampf erörtert und auch gezeigt, welche Stütze für dieſen Kampf neben der Berufung auf die ſoziale Notwendigkeit die auf *Chriſtus* bilde, der freilich erſt durch eine „Revolution" unſerem Volke eine neue ernſthafte Wirklichkeit werden müſſe, aber doch auch heute ſchon ihm nicht als Protektor von Militär und Krieg erſcheine.

So boten die Verhandlungen faſt ungeſucht ein Kopf und Herz gleich befriedigendes und erquickendes Ganzes.

Neben dieſer reichen, ſogar faſt etwas zu reichen Geiſtesarbeit blieb für mehr geſelliges Zuſammenſein nur in den Pauſen und an den gemeinſamen Mahlzeiten Raum. Doch war es möglich, am Nachmittag des Pfingſtſonntages einen gemeinſamen Ausflug auf die Höhe über Herisau zu machen und auf einer Wanderung durch Bergwieſe und Bergwald das ganze Appenzellerland bis zum Bodenſee mit dem mächtigen Hintergrunde des Säntismaſſivs in frühſommerlicher Herrlichkeit vor uns ausgebreitet zu ſehen.

Im Heinrichsbad ſelbſt waren wir ſchön und gut aufgehoben. Das in einer Talmulde mit einem ſchönen Park gelegene große Gebäude eignet ſich gut für ſolche Anläſſe. Auch das Wetter hat uns „rechte Gunſt erwieſen". Es gab in der Nacht auf den Pfingſtſonntag hin ein mächtiges Gewitter mit reichem Regenguß und damit eine herrliche Erfriſchung, und am Sonntag doch Sonne genug für Einzelſpaziergang und gemeinſame Wanderung. Beim Gang am Montagnachmittag zum Bahnhof, der etwa eine halbe Stunde entfernt iſt, überfiel allerdings eine Gruppe von uns ein gewaltiger Regenſturm, doch faßten wir ihn gern als Symbol des Pfingſtſturmes und der Pfingſttaufe auf und konnte er die Stimmung nicht verderben.

Der ganze Verlauf der Tagung war ſo, daß jedermann davon erfreut und gehoben war. Wir ſpürten etwas vom Wehen jenes Geiſtes, den Pfingſten verheißt. Sie zeigte, wie unſere Sache lebendig geblieben iſt und nun neues Leben und neuen Schwung bekommt. Aber nun heißt es, friſch und entſchloſſen ans Werk zu gehen: in *unſeren* Weltkrieg, welcher der Verwirklichung der großen Gottesforderung und Gottesverheißung des Friedens gilt.

Leonhard Ragaz.

Berichtigung und Erläuterung. 1. Der im *Januarheft* (S. 45) erwähnte *Feldprediger* und Mitarbeiter an dem Buche „Bürger und Soldat" iſt nicht Pfarrer am *Münſter,* ſondern an der *Pauluskirche.* Sein Name, der nun genannt werden muß, iſt *Rudolf Müller.*

2. Der im Maiheft auf S. 265 genannte ſozialdemokratiſche Parteipräſident iſt nicht der jetzige, Nationalrat Dr. *Hans Oprecht,* ſondern der frühere, *Ernſt Reinhard.*

REDAKTIONELLE BEMERKUNG

Die Leſer ſeien daran erinnert, daß nach unſerer bisherigen Uebung das *Juli-* und *Auguſtheft* zuſammengezogen werden. Das Doppelheft wird wohl erſt anfangs Auguſt erſcheinen.

Walter Imbaumgarten AG., Zürich